

Zeitschrift: Die Berner Woche

Band: 35 (1945)

Heft: 27

Artikel: Englandreise einer Bernerin 1786/87 [Fortsetzung]

Autor: Lerch, Christian

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-647416>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Englandreise einer Bernerin 1786/87

Von Christian Lerch

14. Fortsetzung

Aber als Eva Feder und Tagebuch wieder zur Hand nimmt, ist sie schon in *Lille*. Geschrieben hat sie freilich schon vorher, nämlich Grüsse aus *Dover* an die Londoner Freundinnen, die sie vierzehn Stunden vorher verlassen hat. Der Abschied sei beiderseits tränenreich gewesen, erzählt sie, ohne sich zu zieren.

Die Nachtruhe in *Dover* war kurz; denn schon um zwei Uhr früh fuhr das Schiff ab. Eva hatte sich fest vorgenom-

Wir erinnern uns

1941:

5. Juli. Die Deutschen melden, dass im «Kessel östlich *Bjelostock*» über 100 000 Russen gefangen und mehrere Hunderttausend getötet worden seien. Die Russen sagen dagegen aus, dass sie nicht mehr als 15 000 Mann vermissten.

Mehr als 170 deutsche Divisionen wären gegen Russland aufmarschiert, die Finnen, welche bei Murmansk, Salla und bei Kexholm-Wiborg angriffen, nicht gerechnet. Aber der Plan, einen schnellen Sieg über Russland zu erringen, sei bereits gescheitert. In Rumänien würden übrigens die Aufmarschpläne durch Sabotage verhindert. In Jassy seien 500 Mann hingerichtet worden.

Tatsache ist, dass Riga, Windau, Lemberg und eine Reihe anderer russischer Städte in deutsche Hand fielen.

1942:

2. Juli. Sewastopol fällt in die Hand der Armee *Manstein*.

2. Juli. Die Armee Rommels steht vor El Alamein. «Durchbruch nach dem Nildelta», wird schon voreilig gemeldet.

4. Juli. Die zweite deutsche Sommer-Offensive erreicht mit einem Durchbruch über den Don und mit der Besetzung von *Woronesch* den nördlichen Angelpunkt ihres Operationsgebietes, welches sich diesmal nur auf die südliche Hälfte der Gesamtfront ausdehnt.

1943:

4. Juli. Der polnische Premierminister, General *Sikorski*, fällt mit sieben Personen einem Flugunfall zum Opfer. Der fähigste Mann der polnischen Exilregierung scheidet damit aus.

5. Juli. Dicht vor der bevorstehenden *Landung der Alliierten auf Sizilien* verkündet *Mussolini* in einer grossen Rede: «Der Feind hat so oft gedroht, in Europa zu landen, dass er die Invasion versuchen muss. Aber er kann diese Karte nicht zweimal ausspielen!»

1944:

5. Juli. In der Schlacht um Weissrussland, welche die grosse Sommerkatastrophe der deutschen Armee einleitet, wird *Minsk* eingeschlossen. An der Düna fällt *Polotsk*.

5. Juli. Der *Generalstreik in Kopenhagen* dehnt sich über ganz Dänemark aus.

6. Juli. Die Russen erstürmen Kowel an der polnischen Front. Die Amerikaner richten auf der Halbinsel *Cotentin* ihre neuen Angriffe über *Puits-La Haye* in Richtung *Avranches*. In Italien steht die Achte Armee vor *Arezzo*. Hitler erklärt: «Wir werden am Ende diesen Krieg gewinnen».

men, nicht seekrank zu werden. Ihr Rezept: an Deck zu bleiben und weder noch zu essen noch zu trinken, bewährte sich glänzend.

Von *Calais* geht die Fahrt über *Lille* nach *Brüssel*, wo grosse Erbitterung herrscht; aber trotz dieser Erbitterung sind die Brüsseler ruhig, entschlossen und selbstsicher. Kein Tumult, keine Strassenaufläufe, kein Geschrei. Das erweckt Evas Bewunderung. Die Brüsseler lehnen sich gegen die zentralistischen Neuerungen auf, die der aufgeklärte, philanthropische, aber eigensinnige Kaiser Joseph II., der Landesherr, angeordnet hat. Denn diese an sich gut gemeinten Neuerungen stehen im Widerspruch mit den Traditionen und Vorrechten des Landes. (Am heftigsten sträuben sich die Belgier gegen die zwangsweise Einführung des Deutschen als Amtssprache.)

In Brüssel sucht Eva Bekannte auf. Unterdessen erscheint eine Abordnung der belgischen Stadt Mons, um Ihrer Königlichen Hoheit, der Erzherzogin-Staatskanzlerin, zu danken. Die hohe Dame hat nämlich das schriftliche Versprechen abgegeben, dass Belgiens alte Vorrechte nicht beschnitten werden sollen. So mag sich denn das Volk beruhigen! Die Leute aus Mons haben eine gutgeschulte Blasmusik mit sich, und mit Pauken und Trompeten marschieren sie durch die Stadt, überall begeistert begrüßt. Am Abend erscheint die Schar im Theater; die Vorstellung wird unterbrochen, die Monsen stellen sich auf der Bühne auf; sie rufen: „Es leben Ihre Königlichen Hoheiten!“ Das Parterre antwortet mit dem Rufe: „Es leben die Stände Brabant und Hennegau!“ Unbeschreibliche Begeisterung!

Hat sich damit alles in Wohlgefallen aufgelöst? Doch nicht so ganz! Am nächsten Abend wird im Theater ein Stück gegeben, das in Einzelheiten aktuell wirkt; und bei jeder Stelle, die man als Anspielung auf die gegenwärtige Lage auffassen kann, wird stürmisch Beifall geklatscht.

Eva macht Besuche, besichtigt Landhäuser, isst Fische auf holländische Art in einer Schenke am Kanalufer, trinkt Tee in einem holländisch ausgestatteten Salon — da kommt die Nachricht: „In Antwerpen ist der Aufruhr ausgebrochen!“

Und Eva will ja just nach Antwerpen: Man warnt sie — aber sie bleibt fest. „Dann heften Sie aber wenigstens bantische Kokarden an und Ihre Dienstboten auch!“ rät man ihr eindringlich. Eva lässt es geschehen. Schwarz-gelb-rot leuchteten die Kokarden, Bernerfarben!

Wie sie in *Antwerpen* einfährt, halten bewaffnete Aufständische ihren Wagen an. Man reisst den Wagenschlag auf — da erblickt der Vorderste Evas Kokarde. Er zieht rasch den Hut und entfernt sich mit eifriger Bückling: „Madame ist eine Patriotin!“

Mit bernischer Gelassenheit geht Eva zunächst essen, dann besucht sie Kunstsammlungen; gegen den Abend verlässt sie Antwerpen wieder. Sie übernachtet in einem netten Dorfe; und tags darauf geht es weiter nach *Bois-le-Duc*. Dort sucht Eva ihren Onkel, einen hohen Regierungsbeamten auf. Eva hat den Onkel und die Tante seit neun Jahren nicht mehr gesehen; es freut sie, dass die Beiden noch so rüstig sind und sich in dieser langen Zeit nicht verändert haben. Im Hause ist just grosser Besuchstag und Eva trifft Schweizer Offiziere; sie leisten ihr Gesellschaft bei Spaziergängen auf den Stadtmauern. Eigentlich führt Eva gerne nach Spa; aber die Gegend steht voller Truppen; so lässt sie es lieber bleiben, schilt sich aber nachher wegen ihrer Furchtsamkeit wacker aus.

(Fortsetzung folgt)